(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 273 Mittwoch, den 20. November 1895.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer erst am Donnerstag Abend.

Rundschau.

Die Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse hat sich in letzter Zeit bekanntlich außerordentlich vermehrt; täglich werden eine ganze Reihe von Verurtheilungen wegen dieses Vergehens gemeldet. Wenn diese Thatsache zunächst insofern höchst bedauerlich ist, als sie zeigt, in wie weiten Kreisen die sozialdemokratischen Irrlehren Verwirrungen angerichtet haben, so ist sie es nach einer anderen Richtung nicht minder. Diese letztere bespricht der konservative Reichsbote, indem er schreibt: „So sehr wir selbstverständlich für die Aufrechterhaltung der Autorität der Obrigkeit und vor allem ihrer Spitze, der Person des Monarchen sind, so erscheint uns doch eine zu große Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse bedenklich. Erfahrungsgemäß werden Majestätsbeleidigungen dadurch nicht vermindert, sondern vermehrt, und indem sie dann in zweideutigen Redewendungen Unterschlupf suchen, wirken sie erst recht verderblich und vergiftend. Und wenn sie dann vom Gericht, wie im Falle Liebknecht, aus solchen Verhüllungen hervorgezogen werden, so ist das Ueble, daß dann die Verurtheilung zu schweren Strafen wegen solcher anscheinend harmlos klingenden Redewendungen als Majestätsbeleidigungen in der öffentlichen Meinung kein Echo findet, sondern der Verurtheilte eher als Märtyrer erscheint, und so die Autorität der Obrigkeit eher Schaden als Stärkung erfährt. Es ist gewiß wahr, daß jede Autorität ihren besten Schutz in ihrer eigenen sittlichen und technisch tüchtigen Haltung hat, aber ebenso gewiß ist, daß keine Autorität vor Angriffen sicher ist und deshalb im Interesse der Ordnung geschützt werden muß, aber dieser Schutz muß, wenn er wirksam sein soll, ebenso weise wie energisch gehandhabt werden, und man kann wohl sagen: wenig ist hier oft mehr als ein viel.“

Im Staatsministerium herrscht Erbitterung darüber, daß neuerdings mehrfach Mittheilungen über kommissarische Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts in die Presse gelangt sind. Ein Artikel der „Volkszeitung“ über das Volksschullehrer-Besoldungsgesetz kann nach Ansicht maßgebender Kreise auf keinem anderen Wege als dem des Vertrauensbruchs seitens eines Theilnehmers an den Konferenzen veröffentlicht worden sein. Aehnlich steht es mit der Mittheilung einer Reihe von Daten aus dem Marine- und Militäretat, sowie der Publikation des Sparkassen- und Margarinegesetzes. Den verschiedenen Mittheilungen ist ein Dementi nicht gefolgt, so daß man sie für wahr zu halten genöthigt ist. Es werden Schritte erwogen, um ähnliche Indiskretionen für die Zukunft zu verhüten.

Von Krisen, die anläßlich der Reform der Militärstrafprozeßordnung im Staatsministerium drohen, weiß der „Hann. Cour.“ zu melden. Das Blatt meint, Herr v. Koeller, der Minister des Innern, sei aus der nächsten Umgebung des Kaisers der Hauptgegner der Einführung des öffentlichen Verfahrens im Militärstrafprozeß, weil er befürchte, daß ein öffentliches Verfahren der Sozialdemokratie Wasser auf die Mühle liefern könnte. Sollte es Herrn v. Köller gelingen, mit seiner von hohen Militärs unterstützten Anschauung beim Kaiser durchzudringen, so wäre eine Ministerkrise wahrscheinlich, da der Kriegsminister und mit ihm wohl auch der Reichskanzler um Enthebung von ihren Aemtern bitten würden. Vorläufig bestehe jedoch noch die Hoffnung, daß sich die Errichtung ständiger Gerichtshöfe mit Berufungsinstanz in jeder Garnison und die Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens werde ermöglichen lassen. Die Oeffentlichkeit dürfte nur auf Antrag durch Spruch des Gerichtshofes ausgeschlossen werden.

Die geplante Errichtung von Handwerkerkammern wird auf zünftlerischer Seite als großer Rückschritt gegenüber den Vorschlägen des Handelsministers v. Berlepsch bezüglich der Zwangsorganisation des Handwerkes angesehen. Der Entwurf gebe alles wieder auf, was durch die Vorschläge im Sinne eines organischen Ausbaues angebahnt erschien. Er behandele das dort grundsätzlich Erreichte wieder als offene Frage, die erst durch die Handwerkerkammern beantwortet werden sollte, während es doch ganz unsicher sei, in welcher Richtung sich diese Antwort bewegen werde, weil die Wahlberechtigung allen selbstständigen Handwerkern, auch den außerhalb der Innungen stehenden zugestanden werden solle, es mithin unmöglich sei, sich von dem Ergebniß ein Bild zu machen. Daß die hierdurch bedingten Besorgnisse berechtigt sind, kann, wie die „Kreuz-Ztg.“ ausführt, nicht geleugnet werden. Wenn man die Wahlen zu den Handwerkerkammern auf einen so breiten Boden stellt, als es die Absicht des Ministers v. Bötticher dem Anscheine nach ist, so kann es leicht kommen, daß die neue Organisation den Wünschen derjenigen Theile der Kleingewerbetreibenden, welche seit einem Vierteljahrhundert deren treibende Kraft darstellen und deshalb jedenfalls ein Anrecht auf besondere Berücksichtigung besitzen, keineswegs entspricht, vielmehr denen äußerlich Recht giebt, die sich stets darauf berufen, daß die Masse der Handwerker von dem Innungszwange und dem Befähigungsnachweis nichts wissen wolle. — Selbst wenn die Zusammenwirkung der Handwerkerkammern auf der genannten Grundlage, so fährt das citirte Blatt fort, den Hauptbestrebungen an sich günstig wäre, würde die wirthschaftliche und soziale Lage der Berufe durch diese rechtliche rein formale Art ebenso wenig gebessert werden, als es einem Hungrigen etwas nützt, daß man ihm eine Schüssel reicht, in der er keine Suppe findet. Mit der Bildung der Handwerkerkammern darf nicht der Anfang gemacht werden; umgekehrt vielmehr muß sie nachfolgen, wenn die Organisation selbst vollendet oder doch soweit gefördert ist, daß man ein Ende sieht. — Die „Kreuz-Ztg.“ bezweifelt schließlich die Annahme des Entwurfs über die Handwerkerkammern Seitens des Reichstages.

Zu stürmischen Scenen ist es, wie schon gestern kurz mitgetheilt, im österreichischen Abgeordnetenhause anläßlich der Debatte bezüglich der Dringlichkeit einer Interpellation über die Auflösung des Gemeinderathes gekommen. In der Diskussion verwahrte sich Lueger gegen den Vorwurf der Ehrsucht; wenn er geschwiegen und andre ruhig hätte stehlen lassen, wäre er wahrscheinlich schon Bürgermeister. Graf Badeni habe ihn in roher Weise angegriffen. Allgemein würden die Worte der Allerhöchsten Willensmeinung dahin aufgefaßt: wer für Lueger ist, sei gegen den Kaiser; das sei aber nicht richtig. Wer für Lueger ist, ist nicht gegen den Kaiser, sondern gegen die Herrschaft der Juden und jüdischen Magyaren. (Stürmischer lang anhaltender Beifall auf den Galerien.) Der Präsident giebt das Glockenzeichen und will sprechen, kann sich aber in dem großen anhaltenden Lärm nicht verständlich machen; er verläßt den Präsidentenstuhl — mit ihm entfernen sich die Minister — und giebt den Auftrag, die zweite Galerie zu räumen. Auf den Galerien werden Tücher und Hüte geschwenkt und lang anhaltende stürmische Hochs auf Lueger ausgebracht. Unter riesigem Lärm und Bewegung des ganzen Hauses wird die Räumung der zweiten Galerie vollzogen. Der Präsident nimmt dann wieder die Sitzung auf und sagt, von allen Seiten werde ihm mitgetheilt, daß auch unglaublicherweise auf der ersten Galerie. . . Die folgenden Worte werden bei dem entstehenden tosenden Lärm der Antisemiten und der ersten Galerie nicht gehört. Die stürmischen Hochs wiederholten sich. In der Minister- und Diplomatenloge schwenkten elegante Damen Tücher und vornehme Herren ihre Hüte. Der Präsident verläßt abermals seinen Platz und läßt auch die erste Galerie räumen. Alsdann wurde die Dringlichkeit der Interpellation mit großer Majorität abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November.

Der Kaiser, welcher seit Sonnabend Abend wieder im Neuen Palais bei Potsdam weilt, machte am Sonntag mit seiner Gemahlin eine gemeinsame Ausfahrt. Montag Vormittag hörte der Monarch zunächst den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets und sodann Marine-Vorträge. Später speiste Se. Majestät im Kreise der Offiziere des Regiments der Garde-du-Korps.

Kaiserin Friedrich ist am Montag von Trient in Südtirol nach München abgereist, wo die Ankunft inzwischen erfolgte.

Aus Friedrichsruh wird berichtet, daß das Befinden des Fürsten Bismarck im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig läßt. Die anhaltend linde Witterung erlaubt dem Fürsten täglich seine gewohnten Spaziergänge und -Fahrten. Wenn jetzt auch weniger Fremde im Sachsenwalde zum Besuch sich einfinden, so sieht man um so häufiger die befreundeten Gutsnachbarn im fürstlichen Landhause verkehren.

Zum Landesdirektor von Ostpreußen ist an Stelle des verstorbenen v. Stockhausen der Landrath des Kreises Niederbarnim ausersehen.

Das Staatsministerium hielt Montag Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel wurde am Sonnabend vom Sultan zu einer Privataudienz eingeladen. Der Botschafter ließ sich jedoch entschuldigen, weil er annahm, er würde um seine Meinung über die politische Lage befragt werden, und nicht für sich allein handeln will.

Der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches wird, wie neuerdings verlautet, dem Reichstage voraussichtlich zu Beginn der zweiten Hälfte des Januar zugehen.

Der Eisenbahnminister bringt in einem Erlaß zur Kenntniß der Eisenbahndirektionen, der Kaiser habe sich über die ausgezeichneten Leistungen, durch welche die Staatsbahnverwaltung den gelegentlich der diesjährigen Manöver an sie herangetretenen außerordentlichen Anforderungen zu entsprechen gewußt hat, lebhaft gefreut und ihn ermächtigt, allen betheiligten Beamten und Arbeitern für ihre gewissenhafte Pflichterfüllung seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Im Eisenbahnministerium zu Berlin sind die Vertrauensmänner der am Projekt eines Mittellandkanals betheiligten Provinzen soeben zu einer Konferenz zusammengetreten. Minister Thielen hielt eine Einleitungsrede und entwickelte die Grundzüge des Projekts. Für Montag Abend waren die Mitglieder der Konferenz zum Diner beim Minister geladen.

Der Ausschuß der preußischen Zentralgenossenschaftskasse ist zu seiner ersten Sitzung vom Direktor Frhr. v. Hüne für den 27. November einberufen worden. Auf der Tagesordnung befinden sich u. A. folgende Gegenstände: Bericht des Direktors über die Entwickelung der Kasse; Mittheilung und Berathung über die Grundsätze der Creditgewährung im Allgemeinen und insbesondere über die Sicherheitsleistung, über die Höhe des Zinsfußes in dem Verkehr mit den im Gesetze auf-

---

Die Französin.

Roman von Arthur Zapp.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Er bot seine ganze Gewandtheit und Geschicklichkeit in der Konversation auf und führte mit Madeleine eine lebhafte, zwischen den verschiedensten Gesprächsgegenständen hin und her springende Unterhaltung. Zuerst erklärte er sich als ein begeisterter Verehrer der französischen Litteratur und insbesondere der Autoren Daudet und Ohnet, deren Werke er ohne Ausnahme, in der Ursprache, wie er ausdrücklich hervorhob, gelesen habe. Dann erzählte er, nach den Mittheilungen eines Kameraden, der während eines Urlaubs eine Reise in Frankreich gemacht und wegen seiner mangelhaften Kenntniß des Französischen in allerlei Wirrnisse gerathen, ein paar lustige Schnurren, deren komische Pointen er so drastisch wiederzugeben verstand, daß Madeleine mehr als einmal in ein herzliches Lachen ausbrach.

„Zuletzt wollte er das Gespräch auf das Gebiet der persönlichen Galanterien überleiten.

„Der heutige Ball ist der erste, den gnädiges Fräulein auf deutschem Boden mitmachen?“ fragte er.

„Allerdings.“

„Da befürchte ich, daß gnädiges Fräulein in gewisser Hinsicht sich arg enttäuscht fühlen werden.“

„Wie so, Herr Lieutenant?“

„Nun, die Franzosen sind als die graziösesten Tänzer der Welt bekannt. Ich weiß nicht, wie wir da vor Ihnen bestehen werden.“

Sie lächelte. Sein frisches Wesen, sein keckes Drauflosplaudern erheiterten sie und schelmisch, auf ihre letzte Tanzkarte deutend, entgegnete sie:

„Vorläufig bezweifle ich, ob ich überhaupt in die Lage kommen werde, einen Vergleich anstellen zu können.“

„Sehen Sie,“ setzte der Lieutenant gewandt, „meine Befürchtung wird auch von allen anderen Herren getheilt. Keiner wagt es, sich dem gnädigen Fräulein als Partner anzubieten. Wenn ich — Sie gestatten — trotzdem die Kühnheit habe —“ er zeichnete sich für den Cotillon und außerdem für zwei Rundtänze ein — „so rechne ich stark auf die Rücksicht des gnädigen Fräulein.“ . . .

„Wie gefällt Dir Lieutenant Kramer?“ fragte Else ihre Cousine kurz darauf, während einer Pause zwischen zwei Tänzen.

„Er versteht sehr lustig zu plaudern,“ versetzte Madeleine leichthin.

„Nicht wahr,“ entgegnete Else eifrig, „er ist nett?“

„Nun ja, vielleicht ein bischen oberflächlich, wie alle, die viel reden.“

Else verzog schmollend ihr Gesicht.

„Das ist mir noch nicht aufgefallen,“ sagte sie, „ich finde im Gegentheil, daß er für einen jungen Offizier sehr ernst ist. Du kennst ihn wohl zu wenig, um ihn richtig beurtheilen zu können. — Hat er Dich engagirt?“

Madeleine bejahte und reichte ihrer Cousine ihre Tanzkarte.

Else warf einen raschen Blick darauf und wechselte jäh die Farbe. Sie biß sich heftig auf die Lippen, um sich nicht einen Ausruf der Verwunderung und des Aergers entschlüpfen zu lassen.

Von da ab war für Else die Ballfreude erheblich geschmälert.

Sie fing an, zerstreut zu werden.

Verstohlen beobachtete sie Lieutenant Kramer. Wie lebhaft er sich mit Madeleine unterhielt, die überhaupt, seit der Artillerieoffizier das erste Engagement gewagt, von Tänzern belagert wurde. Viele mußten sich mit Extratouren begnügen, da Madeleine sehr bald keinen Tanz mehr zu vergeben hatte.

Else würde ihrer Cousine ihre Triumphe von Herzen gegönnt haben, wenn nur nicht gerade Lieutenant Kramer unter denen gewesen wäre, die Madeleine am eifrigsten huldigten.

Dabei benahm sich der Lieutenant gegen sie selbst geradezu abscheulich. Er zeigte ihr eine beleidigend gleichgültige Miene und die wenigen Phrasen, die er während des Contre an sie richtete, kamen so frostig und erzwungen von seinen Lippen, als begegneten sie einander heute zum ersten Mal. Dagegen hatte sie ihn nie so heiter und so von rosiger Laune sprudelnd gesehen, wie nachher beim Cotillon. Was er mit Madeleine sprach, konnte sie leider nicht hören, aber daß sie sich Beide vortrefflich amüsirten, sah sie an ihren strahlenden Gesichtern. Auch Herbert schien mit dem Verlaufe des Abends nicht ganz zufrieden, denn mit ziemlich verdrießlicher Miene sah er auf Madeleine, die von einem Arm in den andern flog, so daß er, der als Cousin und Sohn des Hauses andern den Vortritt zu gönnen gezwungen war, auch nicht einen einzigen Tanz mit ihr getanzt hatte.

Erst beim Schlusse des Balles kam er dazu, sich Madeleine zu nähern.

Er sah sich mit ihr allein im Saal, da die Eltern und Else eben den letzten Gästen bis zum Vorzimmer das Geleit gaben

geführten Vereinigungen u. s w., über Sparkassen- und Depositenverkehr, sowie über den Zinsfuß hierbei; Besprechung über die Organisation der Kasse, Förderung des Personalkredits u. s. w. Gleichzeitig hat Finanzminister Miquel die Ausschußmitglieder für diesen Tag zum Diner geladen, dem voraussichtlich auch der Kaiser beiwohnen wird.

Zu der Mittheilung, die Staatsregierung plane die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweisestellen, schreibt die „Post“, daß diese Nachricht unzutreffend sei; dagegen beschäftige sich das statistische Bureau mit einer Bearbeitung von Berichten über die Wirkungen städtischer Arbeitsnachweisestellen; es handelt sich dabei jedoch nicht um die Vorarbeiten eines Gesetzes, sondern darum, durch Sichtung des Materials Ursache, Umfang und Dauer der periodisch wiederkehrenden Arbeitslosigkeit zu ermitteln und eine vorbeugende Thätigkeit zu entfalten.

Der „Elfer-Ausschuß“ der konservativen Partei ist zur Berathung über die Lage der Partei auf den 2. Dezember, also einen Tag vor Reichstagsanfang, nach Berlin einberufen worden.

Die Maul- und Klauenseuche, die bis auf wenige vereinzelte Fälle unterdrückt war, gewinnt in neuester Zeit in den südlichen und westlichen Theilen Preußens wieder an Ausdehnung. Der Landwirthschaftsminister verfügt deshalb im „Reichsanz.“ die energische Anwendung der bezüglichen Vorschriften des Reichsviehseuchengesetzes und der zur Ausführung erlassenen Bundesrathsinstruktion. Da die Gefahr der Zuführung neuen Ansteckungsstoffes aus dem Ausland bei der steigenden Einfuhr von Milch aus Holland und Belgien erheblich ist, werden die Regierungspräsidenten ersucht, Anordnungen zu treffen, durch welche die Einfuhr von Milch bis auf weiteres verboten ist. Ausnahmsweise soll die Einfuhr aufgekochter Milch einstweilen zugelassen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden des Grafen Taaffe ist fortdauernd ungünstig; es machen sich Zeichen der allmählig herannahenden Katastrophe bemerkbar.

Italien. Am Sonntag versammelte sich im Vatikan unter Vorsitz des Papstes die Kommission für die orientalischen Kirchen. Von einer Besprechung der Frage, welche geistliche Institute zwecks Stärkung der unirten Kirche des Orients in Konstantinopel errichtet werden sollen, wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Wirren vorläufig Abstand genommen. — Die Regierung hat die Erhöhung des Kriegsbudgets um 5 Millionen beschlossen und wird den Mannschaftsstand der einzelnen Kompagnien auf 80 Mann bringen.

Frankreich. Der Kriegsminister Cavaignac hat in einem Bericht an den Präsidenten der Republik beantragt, daß dem Chef des großen Generalstabes, dem General Boisdeffre alle Dienste, sowie die Armeeleitung unterstellt werden und daß demselben die Leitung über alles, was die Mobilisirung anbelangt, übertragen werde. — In einer Rede bei einem Festessen erklärte der Führer der Radikalen, Goblet, die Radikalen seien in vielen Punkten mit den Sozialisten einverstanden, weil sie mit denselben den demokratischen Fortschritt wollen und das Ministerium Bourgeois verdiene alle Sympathien. — Die Nachricht von der Verhaftung des seit Jahren unauffindbaren, in den Panamaprozeß verwickelten Arton (bekanntlich eines Hauptgauners allererster Klasse aus dem Panamasumpf) hat in Paris großes Aufsehen erregt und wird dem Kabinet Bourgeois zu Gute gerechnet.

Türkei. Infolge der getroffenen umfangreichen militärischen Maßnahmen scheint die Ruhe in der Hauptstadt wieder hergestellt. Mehrere militärische Kommissionen sind nach Kleinasien abgegangen. In den Kreisen, welche der Pforte nahe stehen, ist man wieder sehr zuversichtlich geworden und hofft die aufständische Bewegung bald dämpfen zu können.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 17. November. Bei der gestern erfolgten Wahl des Kreisvorstandes der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse wurden die Herren Organist Neuber-Raudnitz, Lehrer Dahlke-Riesenburg und F. Schmidt-Rosenberg gewählt. Während bei der letzten Wahl im Jahre 1890 sich 108 Lehrer bei der Wahl betheiligten, wurden diesmal nur 31 Wahlzettel von 144 Wahlberechtigten abgegeben. Die Lehrer sind eben zu muthlos, weil zu ungenügend für die Wittwen gesorgt ist: denn die 7 Thaler monatliche Pension reichen kaum für Wohnungsmiethe und Brennung aus, während alle übrigen Lebensbedürfnisse durch Händearbeit beschafft werden müssen.

— **Culmsee**, 18. November. Von Stufe zu Stufe gesunken ist der zu Radomicz, Kreis Bomst, am 27. Mai 1845 geborene frühere Gerichts-Assistent Johann Turkowski. Derselbe wurde im Jahre 1888 vom Amte suspendirt, war dann Bureauvorsteher bei einem Rechtsanwalt und später Volksanwalt in einem kleinen Städtchen. Da dieser Erwerb sich auch nicht lohnend gestaltete, gab er denselben auf und zog in den Provinzen Posen, Brandenburg und Westpreußen wandernd umher. Oftmals hat ihn nun das Schicksal, wegen Bettelns festgenommen zu werden, ereilt, so auch hier in voriger Woche, als er wiederum von Haus zu Haus betteln ging und von dem Polizeisergeanten B. angehalten wurde. T. ist Wittwer und Vater von 4 Kindern. Er hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht.

— **Culm**, 18. November. Von dem Kreistage wurden die Herren Sieg-Raczyniewo und Domke-Adl. Neudorf, deren Wahlperiode Ende dieses Jahres abläuft, als Mitglieder des Kreis-Ausschusses wiedergewählt. — Der im Juni nächsten Jahres in Graudenz stattfindenden Gewerbe-Ausstellung wurde eine Beihilfe zu den Unkosten in Höhe von 500 Mark bewilligt, die erstattet werden, falls Ueberschüsse erzielt werden sollten. Der Ausgabeetat der Kreissparkasse für das Jahr 1896 wurde auf 4230 Mark festgesetzt. — Seit 10 Tagen ist Herr Verbandsrevisior Pohl aus Königsberg hier anwesend, um die Geschäftsbücher des Vorschußvereins zu revidiren. Es soll festgestellt werden, von welchem Jahre an Unterschlagungen vorgekommen sind.

— **Flatow**, 18. November. In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr wurde in südöstlicher Richtung ein prachtvolles Meteor beobachtet. Das Licht desselben war weiß und so stark, daß es den südöstlichen Horizont vollständig erleuchtete. Das Meteor hatte eine Breite von ungefähr 15 bis 20 Metern und der Schweif hatte eine bedeutende Länge.

— **Jastrow**, 18. November. Bei der heute hier stattgefundenen Landtags-Ersatzwahl für den Wahlkreis Dt. Krone-Flatow wurde der ehemalige Landrath des Kreises Flatow und jetzige Geheime Regierungsrath Conrad (konservativ) mit 264 Stimmen wiedergewählt. Der Zentrumskandidat Propst Kacki erhielt 94 Stimmen.

— **Tuchel**, 16. November. Die 42 Jahre alte Arbeiterfrau Bethke hierselbst trat gestern Abend, als sie die Treppe aus ihrer Wohnung herabstieg, fehl und stürzte mit dem Kopfe so unglücklich zu Boden, daß sie leblos liegen blieb, während ein starker Bluterguß aus Nase, Mund und Ohren erfolgte. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

— **Elbing**, 18. November. Nicht wenig Aufsehen erregt hier folgender Vorfall. Im Elbingflusse fand man in der Nähe des Packhofes gestern Nachmittag die Leiche einer den besseren Ständen angehörenden Dame. Weitere Ermittelungen haben ergeben, daß dieselbe die Leiche der in der Stadt überall bekannten Papierwaarenhändlerin Marie Thaens ist, die seit vielen Jahren hier ein Papier- und Schreib-Materialien-Geschäft, zuletzt in der Poststraße, betrieb. Ob ein beabsichtiger oder ein im Anfall von Geistesstörung verübter Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, ist nicht bekannt; doch lebte die erst in den mittleren Jahren stehende Dame in geordneten Vermögensverhältnissen und litt nur zeitweise an nervösem Kopfschmerz.

— **Danzig**, 18. November. Zu der dem hiesigen ersten Leibhusaren-Regiment Nr. 1 bekanntlich vom Kaiser aus dessen Privatschatulle geschenkten ersten Garnitur des neuen pelzbesetzten Dolmans soll dem Vernehmen nach vom Prinzen Friedrich Leopold die zweite Garnitur geschenkt werden. — Es wird beabsichtigt, auch bei den kaiserl. Werften die achtstündige statt der jetzigen zehnstündigen Arbeitszeit einzuführen, so daß von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags mit einer Viertelstunde Frühstücks- und einer Viertelstunde Mittagspause durchgearbeitet wird. Die hiesige kaiserliche Werft ist beauftragt worden, diesen Modus vom 1. April k. Js. probeweise einzuführen und nach einem halben Jahre darüber zu berichten, ob sich derselbe bewährt und ob derselbe für die Dauer praktisch erscheint. — Der Strafgefangene Arbeiter Stang von hier, welcher vor einiger Zeit aus dem Centralgefängnisse bei einem Transport in die Sandberge entkam, ist unter falschem Namen nach England entkommen. Er war, wie jetzt bekannt geworden ist, auf einem englischen Dampfer angemustert worden.

— **Neufahrwasser**, 18. November. Das Zuckergeschäft hat sich in der diesjährigen Kampagne bis jetzt lange nicht so gut gemacht wie im Vorjahre, da der diesjährige Export durchschnittlich 50 Prozent geringer ist, wie der vorjährige beim Rohzucker, nebenbei bemerkt erheblich ungünstiger wie beim russischen Zucker. In Folge dessen sind auch die Lagervorräthe gegenwärtig ganz enorm — 1 090 044 Zentner. Erst zum Frühjahr dürfte ein etwas lebhafteres Geschäft zu erwarten sein.

— **Allenstein**, 16. November. Mit dem um 6¼ Uhr Abends von Ortelsburg hier eintreffendem Eisenbahnzuge ist gestern das Bierfuhrwerk des Brauereipächters Bessau von hier, bei dem Uebergange unweit Elisenhoff überfahren, die werthvollen Pferde getödtet und der Wagen vollständig zertrümmert worden. Jedenfalls sind die muthigen Pferde bei Ansicht des anbrausenden Zuges scheu geworden, der Führer des Fuhrwerks hat die Gewalt über die Pferde verloren, ist vom Wagen geschleudert und das Fuhrwerk vom Eisenbahnzuge erfaßt und zermalmt worden. Die Lokomotive sowohl als auch die Geleise blieben unbeschädigt.

— **Fordon**, 16. November. Donnerstag Abend erschien hier in Vierhus' Hotel eine anscheinend jugendliche, tief verschleierte und schwarz gekleidete Dame, ließ sich Essen und Trinken sowie ein Zimmer geben und bemerkte, sie habe am nächsten Morgen einen Geschäftsgang in der Stadt vor. Diesen schien sie denn auch angetreten zu haben, denn man fand Freitag früh das Zimmer verschlossen und die Dame ließ sich bis zum Abend nicht blicken. Man schöpfte schließlich Verdacht und öffnete das Zimmer. Da stellte sich nun heraus, daß die Dame auf ihrem Geschäftsgange ein werthvolles Deckbett, drei Kopfkissen und ein Handtuch hatte mitgehen heißen. Man glaubt übrigens, daß die Hochstaplerin ein — Mann gewesen sei; „sie“ soll nämlich nicht nur im genannten Hotel, sondern auch in anderen Lokalen, wo sie vorher nach einem Nachtquartier gefragt hatte, „unheimlich viel“ Bier getrunken haben.

— **Inowrazlaw**, 18. November. Die starke Baulust, die mit der wachsenden Entwickelung unserer Stadt gleichen Schritt hält, hat hier und da in der Umgegend eine blühende Ziegelfabrikation ins Leben gerufen und giebt derselben stets lohnende Arbeit. Wohl ist die Bodenart von vornherein der Entwickelung dieser Industrie nicht gerade förderlich gewesen, da das in der Inowrazlawer Gegend zur Verfügung stehende Rohmaterial nicht das beste ist, allein die hochentwickelte Technik hat auch hier einen Ausgleich geschaffen, so daß nunmehr das fertige Ziegelprodukt nichts zu wünschen übrig läßt. Während bis zum Jahre 1892 hierorts nur zwei Ringöfen im Betrieb waren, ist heute die Zahl der größeren Ziegeleien auf sechs gestiegen, abgesehen von drei weiteren Anlagen, die noch im Bau begriffen sind und ihr Produkt wohl erst zur nächsten Baukampagne auf den Markt bringen dürften. Die Gesammtproduktion betrug 15 Millionen Ziegel, die alle hier am Platze verbaut wurden.

Locales.

Thorn, 19. November 1895.

> [Buß- und Bettag.] In den weitaus meisten Staaten des deutschen Reiches wird dieser Mittwoch als Buß- und Bettag begangen. Still und öde ist es in Flur und Feld, in Wald und Hain geworden, eine melancholische Stimmung waltet in der weiten Runde, die auch der Schimmer der Novembersonne nicht mehr verdrängen kann. Die letzten Blätter, die noch vereinzelt im schwarzen Baumgeäst hängen, fallen langsam zur Erde, zur Erde neigt sich Alles in der Natur. Unser deutsches Vaterland ist im letzten Jahr von schweren Katastrophen glücklich bewahrt geblieben, und wenn auch nicht alles geworden ist, wie Mancher wohl gehofft hat, so ist doch Schlimmes, welches alle Bevölkerungskreise in Mitleidenschaft gezogen hätte, fern geblieben. Und so hat denn wohl ein Jeder am Buß- und Bettage Anlaß, sich einmal mit sich selbst zu beschäftigen und in sein Inneres zu schauen. Ueber die Sünden unserer Zeit, über das stachliche, scharfe und gehässige Wort, über die wilde Gier nach Geld, über den zersetzenden Neid gegen Andere, über Mangel an Zufriedenheit und selbstloser Nächstenliebe, da hört man Viele klagen, und es giebt doch nur so Wenige, die sich frei fühlen von diesen Sünden der Zeit. Es ist Zeit sich einmal zu prüfen, ob nicht ein bitteres Wort auch Anderen den Zorn erweckte, ob nicht Habsucht Anderen kürzte, was sie wohl verdient hätten. Der Neid saugt mit seinen vielen Wurzeln Nahrung aus so mancher Zeiterscheinung, und wer über Andere ein schweres Urtheil sprechen will, hat wohl Anlaß, daran zu denken, wie wohl Andere über ihn selbst geurtheilt haben oder noch urtheilen. Die Tiefe des deutschen Gemüths, dieses Urquells unseres Volksglücks, ist abgeflacht im Sturm der Zeit, die wilden Erscheinungen unserer Tage haben auch das Gemüth verheert, und wo ein wackeres, treues deutsches Herz schlagen sollte, regieren oft Neid und Habsucht. Aber wer hat nie Andere gekränkt, wer kann nicht durch seine eigene Handlungsweise, durch seine Worte dazu beigetragen haben, Jemanden auf Wege zu drängen, über deren Betreten er sich entrüstet äußert? Die Einkehr in sich selbst thut allen noth, Hoch und Niedrig. Deutsches Volk, denke deutsch, handle deutsch, rede deutsch! Das ist die ernste Mahnung für unsere Tage.

□ [Personalien.] Der Regierungs-Supernumerar Schwanebeck in Culm ist zur Generallandschaft Marienwerder einberufen.

* [Schützenhaustheater.] Vor recht gut besetztem Hause ging hier gestern das neueste Sensationsstück des Berliner Residenztheaters, der dreiaktige Schwank „Ein Rabenvater“ von Fischer und Jacno zum ersten Male in Szene. Die Hauptidee, welche sich durch die drei Akte hindurchzieht, ist die, daß Herr Bauunternehmer Wilhelm Neuendorf seiner Frau bei der Verheirathung, als Frau Adelheid sich die Verwaltung der Kasse notariell ausbedang, vorschwindelte, es liege ihm die Unterhaltung eines illegitimen Söhnchens ob. Frau Adelheid rückte auch immer pünktlich die Erziehungsgelder heraus, die der saubere Gemahl dann in einer geheimen Kassette ansammelte und zu lustigen Spritztouren nach Berlin etc. verwendete. Diese Idee ist zwar etwas sehr gewagt, und noch gewagter sind manche der Verwickelungen, die sie im Verlaufe des Stückes zeitigt; aber andererseits sind viele dieser Verwickelungen so urkomisch, daß der Zuschauer aus dem Lachen fast nicht herauskommt. — Die gestrige Darstellung des Stückes verdient alles Lob. Die Hauptrolle, die des Neuendorf, wurde von Herrn Eckert mit gewohnter Bravour durchgeführt und das Gleiche gilt von seiner Partnerin, Frau Direktor Berthold, welche die Frau Adelheid darstellte. Eine sehr sympathische Erscheinung war Frl. Margarethe Wolff, welche in der Rolle der jungen Nora Neuendorf ein temperamentvolles, warm empfundenes Spiel entfaltete. Sehr drollig war Herr Berthold als Sparkassenrendant Zenkert, und das „Handgreifliche“, was seine Frau Charlotte zu seinem großen Leidwesen an sich hat, wurde von Fr. Elfriede Meinert angemessen zum Ausdruck gebracht. Von der Familie Rhoden tritt besonders der Sohn Hans hervor; er wurde von Herrn Peickner recht gewandt wiedergegeben, ebenso auch die Frau Gisela Rhoden (Minna Mosevius) und der Herr Major a. D. Rhoden (Fritz Richter), letzterer allerdings wohl etwas allzu poltrig. Ein recht frisches Dienstmädel endlich war Frl. Martha Klein. Das Zusammenspiel war durchweg flott, und das Publikum lohnte die Darsteller wiederholt durch lebhaften Beifall. Die Zwischenaktsmusik wurde von einem Theil der 21er Kapelle unter Herrn Hiege's Leitung sehr anerkennenswerth ausgeführt. — Am Bußtage ist das Theater geschlossen; am Donnerstag wird „Ein Rabenvater“ noch einmal aufgeführt werden.

— [Die Theater-Vorstellug] zum Besten der Jungfrauen-Stiftung des Coppernikus-Vereins, welche in Folge eines plötzlich eingetretenen Trauerfalles zweimal verschoben werden mußte, findet nunmehr diesen Donnerstag im Volksgarten-Theater statt.

+ [Im Handwerkerverein,] welcher in dieser Woche am Freitag (nicht Donnerstag) um 8¼ Uhr Abends im Schützenhause tagt, wird Herr Stadtbaurath Schmidt einen Vortrag halten; das Thema lautet: Eine Orientreise.

* [Der Verein junger Kaufleute „Harmonie“] hält Donnerstag Abend bei Schlesinger eine General-Versammlung ab; auf der Tagesordnung steht Vorstandswahl.

+ [Von der Ortskrankenkasse.] Am Sonntag fanden die Ersatzwahlen für die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Es wurden als Vertreter bis zum 31. Dezember 1896 gewählt: Arbeitgeber: Buchdruckereibesitzer J. Buszczynski, Photograph Gerdom, Lithograph Feyerabend und Schneidermeister St. Sobczal; Arbeitnehmer: Maschinenmeister Kurt Löffler, Buchdrucker Hubrich, Schlosser V. Krasnicki, Tischler St. Rosa, Maurerpolier A. Goetze, Schachtmeister A. Laszinski, Maurer J. Szikorski, Maurerpolier H. Kochinke, Schachtmeister R. Gerlach, Maurerpolier W. Knelke, Maurerpolier W. Hahn, Schachtmeister W. Pirlinz, Maurer Chr. Baum, Tischler R. Ziehlke und Maurer T. v. Czerniewicz. Von der 5. und 6. Klasse waren keine Wähler erschienen; es wird also der Magistrat als Aufsichtsbehörde die drei Ersatzmänner dieser beiden Klassen bestimmen.

— [Verband deutscher Kriegsveteranen.] In der am Sonnabend in Leipzig abgehaltenen Gesammtvorstands-Sitzung des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen (Sitz Leipzig), zu welcher aus allen Gauen Deutschlands die Vorstandsmitglieder erschienen waren, wurde beschlossen, nochmals eine Eingabe an den Kaiser und an den Reichstag zu machen, daß noch weitere Mittel zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen aus dem Invalidenfonds bewilligt werden, weil die nach dem Reichstagsbeschluß am 14. Mai 1895 unterstützten 15000 Veteranen nur einen kleinen Theil der hilfsbedürftigen Veteranen ausmachen.

= [Zur Volkszählung.] Die Ministerial-Verfügung an sämmtliche Provinzialschulkollegien und Regierungen bezüglich Betheiligung der Lehrer und Beamten an der bevorstehenden Volkszählung hat folgenden Wortlaut: Zur ordnungsmäßigen Durchführung der auf den 2. Dezember d. Js. angesetzten allgemeinen Volkszählung ist eine möglichst rege Betheiligung der Beamten als freiwillige Zähler erwünscht. Ich beauftrage daher die königliche Regierung, auf solche Betheiligung thunlichst hinzuwirken. Wie bei den früheren Volkszählungen die Lehrer das Ehrenamt eines Zählers freiwillig übernommen haben, so zweifle ich nicht, daß sie auch diesmal an der Lösung der Aufgabe im allgemeinen Interesse bereitwillig mithelfen werden. Um dies zu ermöglichen, bestimme ich, daß an den Volks- und Mittelschulen der Unterricht der Regel nach ausfällt, mit Ausnahme solcher Schulen oder Klassen, deren Lehrer an der Zählung nicht betheiligt sind. — Die Schul- und städtischen Behörden sind außerdem angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß Veranstaltungen, welche die Zahl der Bevölkerung der Schulorte an dem Zähltage vorübergehend verändern, nicht stattfinden.

Der altkatholische Bischof Dr. Reinkens hat anläßlich der bevorstehenden Volkszählung die Altkatholiken des deutschen Reiches angewiesen, sich nicht mehr, wie bisher, einfach als „Katholiken,“ sondern als „Altkatholiken“ einzutragen.

+ [Kirchliches.] In der Aula der Knabenmittelschule fand am Sonntag Vormittag 11 Uhr eine gemeinsame Sitzung der Körperschaften der neustädtischen Gemeinde und von St. Georgen, behufs Beschlußfassung über die Einführung der neuen Agende statt. Da Widerspruch nicht erhoben wurde, soll diese Agende mit Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. Advent zur Einführung gelangen. — In Stelle des verstorbenen Herrn Bäckermeisters Kolinski, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, ist Herr Steuerinspektor Lenz gewählt. — Schließlich kam nochmals die Parochialtheilungsfrage für die St. Georgengemeinde zur Sprache. Die Vertretung wiederholte ihren Protest gegen die von dem Magistrat als Patrone der Kirche befürwortete Zutheilung der Bromberger-Vorstadt zur altstädtischen Gemeinde und dürfte diese Angelegenheit damit endgültig erledigt sein, da nicht anzunehmen ist, daß das Königliche Konsistorium ein historisches Gebilde ohne zwingenden Grund und gegen den Willen der Gemeinde auflösen wird.

+ [Wieder einmal steigende Petroleumpreise.] Da in letzter Zeit die Petroleumpreise schon im Großverkauf erheblich in die Höhe gegangen sind, wird wahrscheinlich auch eine Steigerung der Petroleumpreise im Kleinhandel bald eintreten. Diese Preissteigerung wird zurückgeführt auf die Ueberschwemmung im Kaukasus, die eine Ausbeutung des Petroleums dort für die

---

Erschöpft ruhte sie auf einen Stuhl, den Kopf gegen die Wand gelehnt.

Er stand vor ihr und betrachtete sie eine Weile stumm.

Das rosa Ballkleid stand zu ihrem Blondhaar entzückend. Unter dem Saum lugten ein paar allerliebste zierliche Ballschuhe von derselben Farbe hervor. Auf ihrem zarten, feingeschnittenen Gesicht lag noch die Röthe der Ballfreude.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Du gar so eroberungslustig bist,“ begann er mit tragikomischer Miene.

Die halb geschlossenen Augen der Ermüdeten öffneten sich weit und sahen den Sprechenden fragend an.

„Du bist heute mindestens über ein Dutzend Herzen Siegerin gewesen.“

Sie schnippte mit den Fingern, als wenn sie sagen wollte:

„Daran liegt mir auch was rechts.“

Dann richtete sie sich auf.

„Ich bin furchtbar müde. Gute Nacht!“

„Madeleine!“

Sie drehte sich halb nach ihm herum.

„Du bist mir noch eine Entschädigung schuldig,“ erklärte Herbert.

„Wofür?“

„Ich habe nicht ein einziges Mal mit Dir getanzt?“

„Warum hast Du's nicht?“

„Weil Du beständig von einer undurchdringlichen Mauer von Tänzern umgeben warst. Das war ja ein förmliches Kämpfen um Dich. Haben Sie schon mit der Französin getanzt? fragte Einer den Andern.“

„Mit der Französin?“

„Ja, so nennen sie Dich.“

Sie lächelte überrascht und erinnerte sich der Worte, die der Oberst einst zu ihr gesagt.

Herbert stand noch immer bittend, wartend vor ihr.

„Nun?“ Ihre Stimme klang freundlicher als vorher.

„Soll ich etwa mit Dir post festum durch den Saal — ohne Musik?“

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

nächsten Wochen unmöglich machen dürfte. In Folge dessen hat die amerikanische Kompagnie nun die Preise in die Höhe schnellen lassen.

+ [Kleinbahnen.] Die ostdeutsche Kleinbahn-Aktiengesellschaft in Bromberg beabsichtigt eine Kleinbahn mit Lokomotivbetrieb und einer Spurweite von 60 Ctm. von dem Bahnhof Güldenhof der Staatsbahnstrecke Bromberg-Inowrazlaw nach Labischin, mit Abzweigungen von Julianowo nach Bendzitowo, von Lissewo nach Dombrowken und Tuczno und von Güldenhof nach Tuczno zu erbauen.

+ [Eisenbahn-Freischeine.] Die Befugniß zur Ausstellung von Eisenbahn-Freischeinen ist für Fälle dienstlicher Behinderung des Stationsvorstehers oder seines Stellvertreters auf den Stationen Bromberg, Schneidemühl, Thorn, Ottlotschin, Inowrazlaw, Gnesen, Landsberg und Küstrin den diensthabenden Stationsbeamten übertragen.

§ [Entschädigung für Rücklieferung von Ehrenzeichen.] Die Wittwen und Kinder verstorbener Inhaber des Militär-Ehrenzeichens und des Allgemeinen Ehrenzeichens I. Klasse erhalten im Falle der Hilfsbedürftigkeit für die Rücklieferung des Ordens an die General-Ordens-Kommission eine Entschädigung von 45 Mk. gezahlt. Unter denselben Bedingungen werden für das Militär- und Allgemeine Ehrenzeichen II. Klasse 9 Mark gezahlt. Von dieser Vergünstigung wird im Allgemeinen wenig Gebrauch gemacht, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß die betreffenden Bestimmungen, welche auf einer aus der Regierungszeit des Königs Friedrich Wilhelm III. herrührenden und noch in Geltung befindlichen Kabinets-Ordre fußen, in den interessirenden Kreisen nicht hinreichend bekannt sind.

♂ [Die Fracht] für die zur Beförderung mit der Eisenbahn aufgegebenen Förder und Kippwagen, wird, wenn sie unzerlegt aufgegeben worden, nach den Sätzen des Spezialtarifs III berechnet; werden jedoch Kippwagen zerlegt, die Mulden und Untergestelle je für sich zur Beförderung aufgegeben, so wird die tarifmäßige Fracht für Eisenwaaren nach den Sätzen des Spezialtarifs 1 berechnet. Bei Aufgabe als Stückgut, [also zerlegt, wird die Fracht nach dem Spezialtarif für bestimmte Stückgüter und nicht für sperriges Gut berechnet. Das Abnehmen der Deichsel und Räder ist bei der Frachtberechnung und Spezialtarif III gestattet.

§ [Polizeibericht vom 19. November.] Gefunden: Ein kleines silbernes Portepee mit Uhrkettenhaken; ein weißes Taschentuch, gezeichnet C. S.; ein Schlüssel an einem Bindfaden auf dem Neustädtischen Markt. — Zugelaufen: Eine Gans auf dem Schiffsbauplatz des Herrn Gannott. — Verhaftet: Sechs Personen.

♋ [Von der Weichsel.] Der Schiffsverkehr auf der unteren Weichsel war in der ersten Hälfte des November in Folge der anhaltend milden Witterung und der günstigen Stromverhältnisse noch recht lebhaft. Es passirten die Plehnendorfer Schleuse in der Zeit vom 1. bis 15. November im Ganzen 313 Fahrzeuge und 34 Traften. Von diesen kamen stromabwärts 30 Dampfer, 135 Kähne und 34 Traften, während stromaufwärts 32 Dampfer und 116 Kähne gingen.

* Die Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt

zu Königsthal bei Langfuhr braucht die Mittel zu ihrer Erhaltung nicht, wie noch vor 50 Jahren die meisten Blindenanstalten Deutschlands, von der Wohlthätigkeit der Bevölkerung zu erbitten, sondern empfängt sie von der Provinzial-Verwaltung. Dieselben sind so bemessen, daß es möglich ist, für Unterricht, Ernährung und Bekleidung der Zöglinge in ausreichender Weise zu sorgen. — In einer Beziehung aber steht diese Anstalt, wie man uns schreibt, noch gegen ihre Schwesteranstalten zurück, nämlich in der Fürsorge für ihre entlassenen Zöglinge, welche als Korbmacher, Bürstenmacher, Seiler und Flechter von Rohrmatten und Eggendecken ausgebildet sind. Viele derselben sind nämlich trotz der erlangten Erwerbsfähigkeit nicht in der Lage, ihr tägliches Brot zu verdienen, weil es ihnen an Arbeit fehlt. Die Bemühungen der Anstaltsverwaltung, hierin eine Besserung herbeizuführen, haben bis jetzt nur einen geringen Erfolg gehabt. Auch von wohlmeinender Seite wird oft entgegnet: „Die Gemeinden müssen angehalten werden, ihren Blinden gerade so wie ihnen anderen Armen eine ausreichende Geldunterstützung zu gewähren.“ Man bedenkt aber dabei nicht, wie kränkend die Stellung ist, die man dadurch den Blinden zuweist. — Das gerade ist ja einer der schönsten Erfolge, die humanitäre Bestrebungen in dem scheidenden Jahrhundert gehabt haben, daß die Blinden nicht mehr wie früher Almosenempfänger zu sein brauchen, sondern selbsterworbenes, eigenes Brot essen können.

Die Anstaltsverwaltung in Königsthal ließ es sich angelegen sein, den blinden Handwerkern in der Provinz Arbeitsmaterial zu und unter dem Kostenpreise zu verabfolgen und nahm ihnen die gefertigten Waaren ab, für die sie in ihrer Heimath keinen Absatz fanden. Hierdurch wurden die Bedauernswerthen ermuntert, eifrig vorwärts zu streben und dadurch zu beweisen, daß sie trotz ihres schweren körperlichen Gebrechens im Stande sind, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verschaffen. Viele Briefe von ihnen bezeugen, wie dankbar sie die Fürsorge der Anstalt empfinden, welche ihnen nicht blos die nothwendigsten Lebensbedürfnisse verschafft, sondern auch das beglückende Bewußtsein, nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu sein. Die Anstalt ist jedoch zu ihrem großen Bedauern nicht mehr in der Lage, für die Folge die armen Blinden in bisheriger Weise unterstützen zu können, wenn sie nicht von den Bewohnern unserer Provinz in ihren humanen Bestrebungen mehr als bisher wohlwollend unterstützt wird.

In der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal werden jährlich etwa 3 bis 5 blinde Zöglinge zu Handwerkern ausgebildet und in ihre Heimath entlassen, um dort das erlernte Gewerbe zu betreiben. Dadurch ist die Zahl der blinden Handwerker Westpreußens bereits auf 50 angewachsen. Es befinden sich darunter 19 Korbmacher, 12 Bürstenmacher, 7 Seiler und 12 Flechter. Fast alle diese Blinden gehören der ärmeren Bevölkerung an und wohnen in kleinen Dörfern mit unbemittelten Einsassen, durch welche sie eine nennenswerthe Förderung in ihrem Gewerbebetriebe nicht finden können. So hat denn die Anstalt in immer erweitertem Maaße helfend eingreifen und den Blinden die von ihnen wegen mangelnden Absatzes eingesandten Waaren abnehmen müssen. Letztere bald abzusetzen, hat sie sich die größte Mühe gegeben. Die Waarenbestände der Anstalt sind aber recht bedeutend geworden, und da dieselben durch längeres Lagern von ihrem Werth einbüßen, ist es dringend wünschenswerth, für sie Absatz zu erlangen. Wenn hier nicht weitere Kreise wohlwollend eingreifen, wird die Anstalt zu ihrem schmerzlichen Bedauern außer Stande sein, den auswärtigen Blinden die eingesandten Waaren in bisheriger Weise abzunehmen, was für die Aermsten ein sehr harter Schlag sein muß, der ihnen ihre bisherige Arbeitsfreudigkeit verkümmert und sie der Masse der mit ihrem Schicksal Unzufriedenen zuführen wird.

So ergeht denn nochmals die herzliche Bitte an alle Bewohner Westpreußens, besonders an die Betriebs-Verwaltungen, die Landwirthe und die verehrten Hausfrauen, zur Linderung der großen Noth unter den blinden Handwerkern letzteren recht viele Aufträge an Bürsten-, Korb-, Seiler- und Flechtwaaren zukommen zu lassen, bezw. den Bedarf an diesen Artikeln von Blinden selbst oder aus den Verkaufsstellen der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal bei Langfuhr zu entnehmen. Da die Arbeiten gut und preiswerth sind, entstehen den Abnehmern keine Mehrausgaben, wenn sie ihren Bedarf von den Blinden entnehmen. Sie thun damit aber ein gutes Werk, weil sie dadurch die Lage der blinden Handwerker wesentlich verbessern und einen Lichtstrahl senden in ihre Nacht.

Vermischtes.

Arbeiterbewegung. Wie aus Belfast in Irland berichtet wird, hat jetzt auch eine große Anzahl von Maschinenbauerlehrlingen die Arbeit niedergelegt. Man glaubt, wenn der Ausstand nicht innerhalb weniger Tage beigelegt ist, würden alle Lehrlinge sich demselben anschließen; hierdurch würde die sofortige Einstellung jeglichen Betriebes im Maschinenbau herbeigeführt. In der Schweiz haben die Eisenbahnangestellten beschlossen, die Bewegung für Lohnerhöhung und Besserung der Dienstverhältnisse gegenwärtig mit aller Energie und ohne irgend einen Punkt der Forderungen preiszugeben, durchzuführen.

Das Reichsgericht in Leipzig hat die seitens der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil im Alexianer-Prozeß eingelegte Revision verworfen.

Das Bankhaus Friedheim in Cöthen stiftete anläßlich seines 100jährigen Geschäftsjubiläums 120 000 Mark für Armenzwecke und 30 000 Mark für den Rathhausbau. Friedheim wurde zum Kommerzienrath und von der Stadt zum Ehrenbürger ernannt.

Verbrannt sind bei einer Feuersbrunst in Rienke bei Bochum zwei Kender im Alter von zehn bezw. vierzehn Jahren.

Ueber ein Bauunglück wird aus Hannover berichtet: Bei dem Bau des Korpshauses „Hannovera“ in Göttingen stürzte ein Theil der Bauwerks ein. Sechs Maurer wurden unter den Trümmern begraben; einer von ihnen ist bereits gestorben, die andern sind alle schwer verletzt.

Eine Gasexplosion hat in Würzburg stattgefunden. Hierbei ist ein Gasarbeiter verbrannt, mehrere andere Arbeiter, sowie zwei Polizeisoldaten trugen schwere Verletzungen davon.

An der persisch-russischen Grenze hatte die Zollwache ein Gefecht mit Schmugglern. An demselben betheiligten sich 300 Bewohner eines persischen Dorfes. Gegen 30 Perser wurden theils getödtet, theils verwundet.

Der Hund im Dienste der Post. In Brattendorf in Thüringen, einer kleinen Station der Eisfeld-Unterneubrunner Eisenbahn, läßt der dortige Gastwirth, welcher Inhaber einer Posthilfsstelle ist, den mit der Bahnpost ankommenden Briefbeutel durch seinen Hühnerhund abholen. Mit der größten Pünktlichkeit erscheint der Hund an dem ankommenden Zug und nimmt den Postbeutel, den er in der Schnauze tragend, seinem Herrn abliefert. — Ob Stephan damit einverstanden ist?

Gegen das Duellunwesen richtet sich eine Bekanntmachung des Rektors und der Universitätsrichter am schwarzen Brett der Universität Halle a. S.: „Die Herren Studirenden werden an die Strafbarkeit der Duelle erinnert und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle, die sich nicht scheuen, mit ihren, von Duellen herrührenden, unverheilten Wunden sich auf öffentlichen Straßen, in der Straßenbahn u. s. w., zu zeigen, strengste Bestrafung zu erwarten haben. Es sind nicht blos die Pedelle angewiesen, hierauf besonders zu achten, sondern es sind auch die Polizeibeamten um ihr sofortiges Einschreiten bei derartigen Zuwiderhandlungen ersucht.“

Strafe muß sein. In Kellinghusen in Holstein wurde im August 1894 dem Pferdehändler Sch. bei Gelegenheit des Pferdemarktes eine Brieftasche mit 1700 Mark in Kassenscheinen entwendet. Alle Nachforschungen führten zu keinem Ergebniß. Dieser Tage erschien nun bei dem Geschädigten der Briefträger mit einem eingeschriebenen Brief, dessen Werth auf 1700 Mark angegeben war. Beim Oeffnen desselben kam die verloren gegangene Brieftasche zum Vorschein, und bei näherer Untersuchung ergab sich die merkwürdige Thatsache, daß der Inhalt derselben noch aus denselben Scheinen bestand, welche Sch. beim Verlust besessen hatte. Ein anliegendes Begleitschreiben enthielt die wohlgemeinte Warnung, künftig besser mit dem Gelde umzugehen, da vielleicht bei einem zweiten Verlust der Dieb nicht so ehrlich sein werde, wie in diesem Falle. Die reichlich einjährige Wartezeit möge Sch. als Strafe für seine begangene Unvorsichtigkeit ansehen.

Eine Herzenstragödie. An einer der belebtesten Straßenkreuzungen Wiens steht ein Pferdebahnhäuschen, das eine rührende Geschichte erzählt. Auf einer der inneren Wände des Häuschens steht sie in einer Ecke verzeichnet, nur dem Auge des Forschers sichtbar, in kurzen, inhaltsreichen Abschnitten. 1. Kapitel. Männerhand: „Rothe Masche. Wann kann ich Sie wiedersehen?“ Darunter von Frauenhand: „Sonnabend, 6 Uhr Abends.“ Er: „Ich bin glücklich, kommen Sie gewiß?“ Sie: „Ein Mann, ein Wort.“ 2. Kapitel Er: „Es war herrlich! Wie schade, daß Sie so selten Zeit haben! Darf ich schreiben? Welche Adresse?“ Sie: „Laurentia, poste restante Margareten.“ Er: „Sie sind ein Engel! Brief abgegangen. Wenn doch nur immer Samstag wäre.“ 3. Kapitel. Er. „Antwort erhalten. Sie machen mich glücklich. Ich liebe Dich!“ Sie (zitternde Schriftzüge): „Ich Dich auch!“ 4. Kapitel. Er: „Warum bist Du nicht gekommen? Antworte sofort!“ Sie: „Ich muß mit meiner Tante spazieren gehen.“ Er: „Wenns nur nicht eine Tante mit Schnurrbart und Schleppsäbel war.“ Sie: „Woran Du gleich denkst! Samstag gewiß.“ 5. Kapitel. Er: „Treulose! Wieder umsonst gewartet!“ . . Er: „Nicht einmal eine Entschuldigung. Du Falsche.“ . . . Er: „Noch immer dieses herzlose Schweigen. Ich hasse Sie!“ 6. Kapitel. Sie: „Sei nicht böse, es kann nicht . . . Ich habe mich — verlobt!“ Er: „Der Arme! Ich habe Sie nie geliebt.“

Die Weserfähre bei Stolzenau, welche die Post und den Personenomnibus über die stark angeschwollene Weser setzen wollte, ist in Folge Bruches der Kette fortgetrieben worden und an einem Hinderniß zerschellt. Der Kutscher des Omnibus und die beiden Pferde ertranken. Die Fahrgäste wurden mit Mühe gerettet.

Eine ergötzliche Episode spielte sich auf der Letzlinger Hofjagd auf persönliche Veranlassung des Kaisers ab und rief nicht nur in der Jagdgesellschaft, sondern auch unter der zunächst stehenden Zuschauermenge gewaltige Heiterkeit hervor. Eine durch einen Gendarmen vorgenommene Jagdscheinrevision hatte das erheiternde Ergebniß, daß einige von den Jagdgästen den Jagdschein nicht bei sich hatten und der Strafnotirung verfielen.

Der Trank „voll Widerspruch“. In einem englischen Witzblatt findet sich folgendes Wirthshausgespräch: Englischer Wirth: Was bestellen Sie? — Franzose: Ich will einen Tropfen von — wie heißt denn das verfluchte Zeug nur? — von dem — na, von dem widerspruchsvollen Dinge da. — Englicher Wirth: Widerspruchvolles Ding! Was in aller Welt meinen Sie denn? — Franzose: Erst thut Ihr Whisky in das Zeug, um es stark zu machen, dann gebt Ihr Wasser hinein, um es schwach zu machen, dann gebt Ihr Zitrone hinein, damit es sauer, und Zucker, damit es süß werde. Schließlich hebt Ihr's empor und sagt: „Das bring' ich Euch!“ und dann trinkt Ihr's selber!

Literarisches.

Neunundachtzig eroberte französische Fahnen wurden beim Einzuge in Berlin 1871 den Truppen vorangetragen. Der Führer der Fahnen-Kompagnie war der junge Kompagniechef Lieutenant von Ramdohr, dessen Heldenthaten in dem soeben erschienenen 10. Heft des reich illustrirten Prachtwerkes „Kriegserinnerungen: Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., 15 Lieferungen à 50 Pfg.) eingehend geschildert werden.

Der theuerste Weinkeller der Welt ist, wie das „Buch für Alle“ berichtet, im Besitze des rumänischen Staates, der allerdings unfreiwillig zum Eigenthümer dieser Rarität geworden ist. Ein zwischen Galatz und Barbosch erbaute Eisenbahntunnel kann, obwohl er bereits seit Jahren vollendet ist, nicht befahren werden, da wegen seiner elenden Bauart häufig Erdrutschungen vorkommen. Dieser 870 Meter lange Tunnel, welcher zur Abkürznng der Linie Galatz-Braila dienen sollte, kostete dem Staat beinahe vier Millionen Franken und mußte schließlich einem Weinhändler für einen jährlichen Pachtschilling von 6000 Franken als Weinkeller überlassen werden. Der Tunnel vermag über 4000 Fässer aufzunehmen, und wenn man seine Erbauungskosten mit dem Pachtschilling vergleicht, den er jetzt einbringt, so erhellt daraus, daß die Bezeichnung dieses Tunnels als „theuester Weinkeller der Welt“ nicht ungerechtfertigt ist.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 18. November. Der Stationsvorsteher Quas der Dresdener Bahn wurde beim Ueberschreiten des Geleises von einer Lokomotive überfahren und getödtet.

London, 19. November. Einer Reutermeldung aus Aden zu Folge schlugen 45 000 mit Martini-Gewehren bewaffnete Araber bei Sana, Provinz Yemen, in drei Gefechten die türkischen Truppen. Die Türken wurden in Sana eingeschlossen.

Konstantinopel, 19. November. In Vilajet Aidin fand ein furchtbares Erdbeben statt.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank, in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. November: um 6 Uhr Früh über Null 1,28 Meter. — Lufttemperatur + 2 Gr. Cels. — Wetter: Nebel. — Windrichtung: west schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Mittwoch, den 20. November: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, nahe Null. Strichweise Niederschläge.

Für Donnerstag, den 21. November: Wolkig, nahe Null, stellenweise Nebel und Niederschläge, windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 19. November. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter trübe Weizen fest und gefragt 127|8 pfd. bunt 128 Mk. 129|30 pfd. hell 129/30 Mk. 130|4 pfd. hochbunt 130|4 Mk. — Roggen unverändert 120|25 pfd. 107|8 Mk. 126/30 pfd. 110 Mk. — Gerste sehr flau feinste Brauw. 120|25 Mk. Mittelw. 110|15 Mk. Futterw. 95|96 Mk. — Erbsen Futterw. 104/5 Mk. Mittelw. 108|10 Mk. — Hafer flau hell unbesetzt 108|12 Mk. besetzt 100/105 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Dienstag, den 19. Nov.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-) .	100 Kilo	5	—	5	50	Schleie . . .	1 Kilo	—	80	1	—
Heu	„	5	—	5	50	Hechte	„	—	50	—	60
Kartoffeln. . .	50 Kilo	1	20	1	70	Karauschen . .	„	—	60	—	80
Rindfleisch . .	1 Kilo	—	80	1	—	Barsche . . .	„	—	60	1	—
Kalbfleisch . .	„	—	80	1	—	Zander . . .	„	1	—	1	20
Schweinefleisch .	„	—	90	1	—	Karpfen . . .	„	—	—	—	—
Geräuch. Speck .	„	1	20	1	50	Barbinen . . .	„	—	50	—	60
Schmalz . . .	„	1	20	1	50	Weißfische . .	„	—	20	—	30
Hammelfleisch .	„	—	80	1	—	Puten	Stück	2	—	5	—
Butter	„	1	50	2	20	Gänse	„	2	—	8	—
Eier	Schock	2	80	3	—	Enten	Paar	1	50	4	—
Krebse	„	2	—	4	—	Hühner, alte . .	Stück	—	70	1	80
Aale	Kilo	1	50	2	—	„ junge .	Paar	—	70	2	—
Bressen . . .	„	—	50	—	60	Tauben . . .	„	—	50	—	60

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 19. November. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 1,22 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von	nach
Abgefahren:				
Joh. Kotowski	Kahn	leer	Thorn	Bromberg.
E. Hemmerling	„	Güter	„	„
Kwiatkowski	D „Bromberg“	„	Thorn	Danzig.
G. Witt	Kahn	„	„	„

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	19. 11.	18. 11.
Russ. Noten. p. Cassa	220,80	220,45
Wechs. auf Warschau k.	218,90	218,95
Preuß. 3 pr. Consols	99,20	99,20
Preuß. 3½ pr. Consols	103,90	103,90
Preuß. 4 pr. Consols	105,10	105,20
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,—	99,10
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,80	103,90
Poln. Pfandb. 4½%	—,—	67,60
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,50	100,60
Disc. Comm. Antheile	209,79	214,50
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,60
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	matt.	fest.

	19. 11.	18. 11.
Weizen: November	143,—	143,—
Mai	147,—	146,75
loco in N.-York	68,½	68,½
Roggen: loco.	120,—	120,—
November.	116,75	116,25
Dezember.	116,75	116,25
Mai	122,25	122,25
Hafer: November	118,50	117,50
Mai	119,50	119,25
Rüböl: Dezember	46,70	46,60
Mai	46,30	46,40
Spiritus 50er: loco.	52,40	52,40
70er loco.	32,90	32,90
70er Dezember	37,—	37,30
70er Mai	37,90	37,90

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

M. Berlowitz, Thorn.

27 Seglerstrasse 27

empfiehlt

hochmoderne Kleiderzeuge, schwarz u. coul. Seide

in überraschend großer Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Confection

wird der vorgerückten Saison wegen zu ermässigten Preisen ausverkauft.

Vorgezeichnete Handarbeiten sind wieder in grosser Auswahl vorräthig.

Heute früh starb plötzlich in Königsberg i. Pr. unser lieber Neffe, der Kandidat der Theologie

Ernst Wegner

im Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen im Namen der tiefbetrübten Mutter und übrigen Verwandten hiermit an

H. Fehlauer und Frau.

Thorn, den 19. November 1895. (4410)

Bekanntmachung.

Die zu Schöffen der Gemeinde Mocker gewählten und bestätigten Herren, nämlich der Besitzer **Ferdinand Neumann**, der Besitzer und Bahnmeister a. D. **August Raasch** und der Königliche Eisenbahn Betriebs-Sekretär a. D. **Adolph Schmidt**, sind am 15. d. Mts. in vorgeschriebener Weise auf ihr Schöffenamt verpflichtet worden. (4404)

Mocker, den 16. November 1895.

Der Amts-Vorsteher.
Hellmich.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachdem der Pferdebestand des Brauereibesitzers Richard Groß wegen Ausbruchs der Rotzkrankheit getödtet und die vorschriftsmäßigen Desinfectionen erfolgt sind, gilt die Seuche gemäß § 55 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 27. Juni 1895, betreffend die Instruction zur Ausführung der §§ 19 bis 29 des Viehseuchen-Gesetzes für erloschen und sind die diesseits angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben.

Thorn, den 18. November 1895. (4407)

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Dezember dieses Jahres ab für die Kasse nur folgende Kassenärzte thätig sein werden:

1. prakt. Arzt **Dr. med. Jaworowicz**, wohnhaft **Altstädt. Markt 28, 2 Tr.**
2. prakt. Arzt **Dr. med. Gimkiewicz**, wohnhaft **Gerechtestr. 2, 1 Tr.**
3. prakt. Arzt **Dr. med. Schultze**, wohnhaft **Bromberger Vorstadt**, Schulstraße.
4. prakt. Arzt **Dr. med. Szczygłowski** wohnhaft in **Mocker**.
5. prakt. Arzt **Dr. med. Kunz**, wohnhaft **Neustädt. Markt 22, 1 Tr.**

Unter diesen Aerzten haben die Kassenmitglieder in Erkrankungsfällen die Wahl. **Dr. Kunz** darf nur als Spezialarzt bei Augen- und Ohrenkrankheiten konsultirt werden.

(4328) **Der Vorstand.**

Hausfrauen von Mocker!

Die beste englische

Drehrolle

mit **Marmorplatte**, welche die Wäsche wie geplättet hervorbringt, steht zur gefl. Benutzung bei (4221)

J. Rysiewski,
Gr. Mocker, Mauerstraße 16.

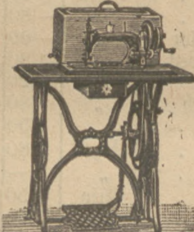
Zeichnungen zu Stickereien

werden sauber u. billig ausgeführt. (4317)

Anna Rohdis, Brückenstr. 32, III.

Oskar Klammer, Thorn III.,

Brombergerstraße 84,
Haltestelle der Pferdebahn,



liefert neueste hocharmige deutsche Familien-Nähmaschinen mit allen Verbesserungen u. in eleganter Ausstattung von **48 Mk** an frei ins Haus u. Unterricht, unter langjähriger Garantie. Reichhaltiges Lager von

Schuhmacher- u Schneidermaschinen,

auch **Ringschiffchen.** (4357)

Alleinverkauf der berühmten Vesta-Maschinen, unübertrefflich f. Wäschenäherei.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein

Uhren-, Gold-, u. Silberwaaren-
sowie
optisches Lager und Reparatur-Werkstätte

von der Heiligegeiststraße nach

Mellin-Straße Nr. 95
vis-à-vis der Apotheke verlegt habe.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Otto Thomas
Uhrmacher.

(3717)

Feuer- u. diebessichere

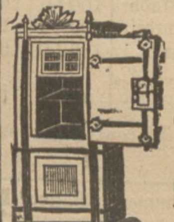
Geldschränke,

auch Patent **Arnheim**, sowie

eisern. Cassetten

offerirt (4088)

Robert Tilk.



Harzer Kanarienroller,

prachtvolle Tag- und Lichtsänger, mit schönen Touren, empfiehlt á Stück 6, 7 und 8 Mk. (4329)

C. Tausch, Neust. Markt 9, I.

Künstliche Zähne u. Plomben.

S. Burlin,

Seglerstrasse 19, I.

Theilzahlungen gestattet.

Selbstständige Taillenarbeiterinnen

werden von sofort gesucht.

Lehrmädchen können sich daselbst melden. (4417)

F. v. Szydlowska, Seglerstr. 13.

Sargmagazin u. Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, **R. Przybill,** Schillerstr. 6.



Zum Todtenfest

halte mein

großes Lager

in

Metall,- Perl-Kränzen und Kreuzen



bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Särge

in allen Größen aus Metall und Holz

sowie **große Auswahl** von

Sarg-Ausstattungen

hält stets auf Lager die frühere

A. C. Schultz'sche Tischlerei

Elisabethstr. 16 u. Strobandstr.-Ecke.

Zum Todtenfeste

empfehle den geehrten Herrschaften mein **reichhaltiges Lager** in

frischen Blumen u. Kränzen.

Bestellungen bitte in meiner Filiale, **Kulmerstraße**, im Hause des Herrn **S. Blum**, zu machen. (4409)

M. Zorn.

Meiner werthen Kundschaft diene zur Nachricht, daß ich mit dem 15. November aus der Firma **Max Zorn & Co, Koppernikusstraße**, ausgetreten und in das Geschäft meines Vaters übergetreten bin.

Mich auch fernerhin bestens empfohlen haltend, zeichne mit aller Hochachtung

Max Zorn, Culmer Vorstadt.

Die Loose zur 1. Klasse 194. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bleiben den bisherigen Spielern bis zum **25. November, Abends 6 Uhr**, reserviert. (4413)

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Gänseschmalz, Gänsepökelfleisch,

sowie auch feine

Tisch- u. Kochbutter

offerirt

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Die

Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt

zu Königsthal b. Langfuhr

bittet im Interesse ihrer entlassenen Zöglinge um Abnahme von

Korb-, Bürsten- und Seilerwaaren.

Zum Grobian.

(Winklers Restaurant)
Waldstr. 96.

Donnerstag, d. 21. November,
von Abends 6 Uhr ab:



Vorzügliches Bier vom Fass.

„Waldhäuschen."

Einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß die **Renovirung der Gasträume beendet** ist und bitte ich freundlichst wieder um geneigten Zuspruch.

Empfehle **guten Kaffee und täglich frischen, selbst gebackenen Kaffeekuchen.**

Der Saal ist täglich geheizt.

Bringe auch die ebenfalls **renovirte, gut heizbare Kegelbahn** in Erinnerung.

(4418) Hochachtungsvoll

Frau Anna Gardiewska.

Mittwoch: Frischen Raderkuchen.

Hotel „Coppernicus"

Coppernikusstraße 20,

empfiehlt einen

kräftigen Mittagstisch

im Abonnement von 60 Pf. an.

Speisen à Karte zu jeder Tageszeit.

Königsberger, sowie **Münchener** Bier vom Faß.

(4170) **H. Stille.**

Gummischuhe!

Nur bei Schuhmachermeister

F. Ostrowski,
Marienstraße 1

werden Gummischuhe besohlt u. reparirt.

Schützenhaus-Theater.

Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag, 21. November cr.:

Ein Rabenvater.

Neuester Schwank in 3 Akten.

Die Theatervorstellung

z. Besten der Jungfrauenstiftung

kann erst

Donnerstag, den 21. d. Mts., Abends 7½ Uhr im Theater des Volksgartens

stattfinden. (4388)

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie."

Donnerstag, d. 21. November,
Abends 8½ Uhr
in Schlesingers **Restaurant.**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Vorstandswahl.

Um zahlreiches Erscheinen wird höfl. gebeten. (4412)

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Freitag, (nicht Donnerstag) d. 22. d. M., Abds. 8¼ Uhr im Schützenhaus:

Vortrag:

„Eine Orientreise."
(Herr Stadtbaurath **Schmidt.**)

Der Vorstand

General-Versammlung.

Die Mitglieder des israelitischen Wohlthätigkeits-Vereins werden hierdurch zur Wahl von

1) Drei Vorstandsmitgliedern,
2) des Rendanten,
3) der Revisions-Kommission

zu Sonnabend, d. 23. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Gemeindehause eingeladen.

(4405) **Der Vorstand.**

Ziegelei-Park.

Heute

selbst geback. Spritzkuchen.

Restaurant zum Lämmchen.

Heute, den 20. d. Mts., Abends: (4420)

Fr. Rinderfleck.

H. Gellhaar.

Gasthaus z. Neustadt.

Donnerstag, den 21., v. Abds. 6 Uhr ab:

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet (4415)

Herm. Schwarz.



Jeden Donnerstag:

Grützwurst

mit vorzügl. Suppe.

J. Köster, Bäckerstr. 23.

Gold. Manschettenknopf

a. d. Wege Breitestraße-Wilhelmkaserne **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben

(4391) **Gerechtestraße 25**, part. rechts.

Kirchliche Nachrichten.

Am Buß- u. Bettag, Mittwoch, 20. 11. 95.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Superintendent Rehm.

Zwei Blätter u. „Der Zeitspiegel."

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.